



Acryl auf Papier/ JL Gantner 2025

“Ein Konzert, das zwei Disziplinen in ihren faszinierendsten und höchst poetischen Aspekten vereint.”

PRÉLUDES
BEGRIFFE

Frédéric CHOPIN (1810-1849)
24 Préludes op. 28 (1831-39)

Warum gilt diese erstaunliche Sammlung aus 24 Klavierstücken als die Quintessenz des Chopinschen Œuvres?
Warum berühren uns diese wenigen verletzlichen Zeilen zutiefst, wenn wir doch in seinen langen Nocturnes dahinschmelzen können?
Warum bewundern wir seit beinahe zwei Jahrhunderten diese scheinbar bescheidenen Miniaturen, von denen die kürzeste nur 30 Sekunden dauert?

“Eine nie welkende Blume der Poesie der menschlichen Seele...”

Vielleicht gerade deshalb, weil Chopin auf engstem Raum die tiefste Intensität erlangt.
Wo jedes Präludium in knappen, geschliffenen Strichen sein ganzes kompositorisches Können offenbart...
Wo jedes Präludium wie eine nie welkende Blume der Poesie der menschlichen Seele blüht...
Wo jedes Präludium, einem Aphorismus oder einem Haiku ähnlich, das Essentielle herauskristallisiert...
Wo jedes Präludium ein Improvisieren bleibt - mit dem Leben, mit dem Klavier, mit dem Sein, mit der Harmonie...
Wo jedes Präludium das Material seiner Tonart nicht gestaltet, sondern ertastet, erspürt, erahnt...
Wo jedes Präludium den höchsten Grad an Noblesse erreicht - jene Einfachheit, Natürlichkeit und Erhabenheit...
Wo jedes Präludium die helle Traurigkeit und die leise Freude, die tiefe Verzweiflung und die melancholische Poesie offenbart... und dennoch für immer unausgesprochen lässt...

Alexander SKRJABIN (1871-1915)
24 Préludes op. 11 (1888-1896)

"Mehr als alles andere auf der Welt liebte ich die Musik, und mehr als jeden anderen darin – Skrjabin... Etwas stieg in mir auf. Etwas löste sich. Etwas weinte, etwas jubelte." (Boris Pasternak)

Ah, dieser Ästhet... Und immer zwei Pole, Licht und Schatten.

Einige Präludien - impressionistisch, leicht, transparent, luftig, schwebend, fließend, entrückt, immateriell, flüchtig... Man badet in Sonne und Luft und die Hände gleiten leicht über die Tasten.

Andere dagegen - entschlossen, lakonisch, wütend, oder wie große schwere Regentropfen.

Aber diese Schrift, unbequem, oft gar nicht pianistisch, mit Abständen, die selbst für eine große Hand zu weit sind... Diese Rhythmen, diese sich überlagernden Harmonien... und zugleich diese höchste Differenzierung, die danach verlangt, sich in zahllose Facetten aufzuspalten...

Zwei Hände entfalten sich zu mehreren, ein Raum breitet sich in viele Dimensionen aus...

“Skrjabin ist vielmehr ein schwerer Likör, an dem man sich von Zeit zu Zeit berauscht...”

Das Niederschreiben fängt die Visionen ein, spiegelt die Gedanken, durchdringt Epochen, sprengt Räume... Und der Geist entschwebt...

Haltet den Atem an und lauscht diesem göttlichen Spiel der Töne aus schillernden Harmonien und fließendem Licht!

"Was für ein wundervolles Land! Und das Leben hier ist ein Anderes!" (Motto zum 4. Präludium von Skrjabin).

"Skrjabin ist nicht das Brot, von dem man sich täglich ernährt; er ist vielmehr ein schwerer Likör, an dem man sich von Zeit zu Zeit berauscht, ein poetisches Opium, ein Kristall, der leicht zerbricht." (Swjatoslaw Richter)